

Gehalten (Ort/Datum): Grindel / 02.03.2013 (Abendmahl)

Lieder: WLG: 186:1-3; LQ 78:1-3 (alternativ: WLG 253:1.2.5)

Text: Gen 18,1-14

Es kommt drauf an, wer es verspricht!

EINLEITUNG

New York ist eine Stadt, die offensichtlich tolle Geschichten schreibt. Eine davon geschah 1984. Officer Robert Cunningham ist seit dreißig Jahren ein Cop in seinem Revier. Er ist regelmäßiger Gast in Sal's Pizzeria, sein Stammrestaurant. Dort ist er gerne gesehen, gehört zur Familie. In der Pizzeria arbeitet Phyllis Penzo. Wie jede Woche füllt Cunningham seinen Lottoschein aus. Sechs Zahlen muss er sich ausdenken, er scheint kein System zu spielen, auch nicht „seine Zahlen“ zu haben. Er denkt sich jedes Mal neue Zahlen aus. Er ruft Phyllis, der Kellnerin zu, dass er noch drei Zahlen brauche. Er drei und sie drei. Lachend fügt Cunningham hinzu: wenn ich gewinne, teile ich den Gewinn mit dir. Ist das ein Witz oder ist das ein Versprechen?

Ein Versprechen ist leicht gegeben und manchmal auch leichtfertig. Es kann eine Form der Höflichkeit, aber auch todernst sein. Um ein Versprechen – und wenn es ernst gemeint ist und mit Gott zu tun hat, nennen wir es eine Verheißung – geht es auch in unserem Bibeltext.

TEXT: 1. MOSE 18,1-14

1 Und der HERR erschien ihm im Hain Mamre, während er an der Tür seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war. 2 Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltes und neigte sich zur Erde 3 und sprach: Herr, hab ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so geh nicht an deinem Knecht vorüber. 4 Man soll euch ein wenig Wasser bringen, eure Füße zu waschen, und lasst euch nieder unter dem Baum. 5 Und ich will euch einen Bissen Brot bringen, dass ihr euer Herz labt; danach mögt ihr weiterziehen. Denn darum seid ihr bei eurem Knecht vorübergekommen. Sie sprachen: Tu, wie du gesagt hast. 6 Abraham eilte in das Zelt zu Sara und sprach: Eile und mende drei Maß feinstes Mehl, knete und backe Kuchen. 7 Er aber lief zu den Rindern und holte ein zartes, gutes Kalb und gab's dem Knechte; der eilte und bereitete es zu. 8 Und er trug Butter und Milch auf und von dem Kalbe, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor und blieb stehen vor ihnen unter dem Baum und sie aßen. 9 Da sprachen sie zu ihm: Wo ist Sara, deine Frau? Er antwortete: Drinnen im Zelt. 10 Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben. Das hörte Sara hinter ihm, hinter der Tür des Zeltes. 11 Und sie waren beide, Abraham und Sara, alt und hochbetagt, sodass es Sara nicht mehr ging nach der Frauen Weise. 12 Darum lachte sie bei sich selbst und sprach: Nun ich alt bin, soll ich noch der Liebe pflegen, und mein Herr ist auch alt! 13 Da sprach der HERR zu Abraham: Warum lacht Sara und spricht: Meinst du, dass es wahr sei, dass ich noch gebären werde, die ich doch alt bin? 14 Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen übers Jahr; dann soll Sara einen Sohn haben. 15 Da leugnete Sara und sprach: Ich habe nicht gelacht -, denn sie fürchtete sich. Aber er sprach: Es ist nicht so, du hast gelacht.

DAS VERSPRECHEN GOTTES AN ABRAHAM

Gott kommt zu Abraham. Eine wunderbare Geschichte. Er kommt nicht das erste mal. Abraham scheint zu wissen, mit wem er es zu tun hat. Die Art, wie er seine Gastfreundschaft erweist, geht über einen normalen unerwarteten Besuch hinaus (er rennt den Gästen entgegen; er wirft sich auf die Erde; er schlachtet ein teures Rind; er bedient eigenhändig). Die Geschichte beginnt ja mit dem

Satz: *der Herr erschien Abraham* (V. 1). Und er kommt mit einem Versprechen. Genauer mit der Erneuerung eines Versprechens, denn nur sechs Verse zuvor (in Kapitel 17,21) hatte Gott dem Abraham bereits dieses Versprechen gegeben: *Aber meinen Bund will ich aufrichten mit Isaak, den dir Sara gebären soll um diese Zeit im nächsten Jahr*. So wichtig ist Gott diese Botschaft, dass er sie selber dem Abraham wiederholt.

Es handelt sich um ein Versprechen, das offensichtlich beim ersten Mal nicht wirklich gehört und beim zweiten mal nicht wirklich ernst genommen wird. Ein Versprechen wie das zwischen der Kellnerin Phyllis und dem Cop Robert mit den Lottozahlen. Man geht mit einem Lachen auseinander. Auch hier handelt es sich um ein Versprechen, das zumindest Sara zum Lachen bringt. Verständlicherweise, wenn ich das so sagen darf. Sara bringt es ja ungeschminkt auf den Punkt: *Nun bin ich alt, soll ich noch der Liebe pflegen, und mein Herr ist auch alt!* (V. 19).

Der Satz sagt aber mehr, als man zuerst darin erkennt. Das ganze ist ja in orientalischer Höflichkeit und Gastfreundlichkeit gekleidet. Nehmen wir das doch einmal raus und konstruieren ein Gespräch zwischen Gott und Abraham beim Essen, so wie ich es mir vorstelle. Folgende Szene: Abraham macht all dies Brimborium mit Tisch decken, Kuchen backen, Rind schlachten, das volle Programm. Gott ist ja nicht allein, da sind noch zwei andere mit dabei (Engel, wie wir 19,1 erfahren). Um den Tisch wird reichlich gegessen und getrunken und geredet. Mittendrin lehnt sich Gott zu Abraham rüber und es entwickelt sich folgendes Gespräch:

Gott: „Abraham?“

Abraham: „Ja, Herr?“

Gott: „Wegen vor drei Monaten, erinnerst du dich?“

Abraham: „Ja klar, Herr, die Sache mit dem Bund und dem großen Volk und der Beschneidung und so, nicht?“

Gott: „Ja, genau, Abraham. Abraham, was brauchen wir für ein großes Volk?“

Abraham: „Menschen?“

Gott: „Gut, Abraham. Wo sollen die denn herkommen? Erinnere dich an meine Worte!“

Abraham: „Na, von mir offensichtlich. Und Sara.“

Gott: „Richtig, Abraham. Noch eine Frage (lehnt sich noch weiter rüber): Wie werden denn gewöhnlich neue Menschlein gemacht?“

Abraham (wird rot): „Nun, das weißt du doch. Ist doch deine Erfindung.“

Gott: „Abraham: muss ich dir die Sache mit den Bienen und den Blümelein noch einmal erklären?“

Abraham: „Nein, nein, natürlich nicht.“

Gott: „Direkte Frage, Abraham. Jetzt ist das drei Monate her und ich hatte gesagt, übers Jahr wird Sara einen Sohn haben. Du erinnerst dich?“

Abraham: „Ja, aber ich dachte, dass ...“

Gott: „Was genau dachtest du, Abraham?“

Abraham: „Ja, ich dachte, dass ... dass ...“

Gott: „Abraham. Schau mir in die Augen. Drei Monate! Wie oft?“

Abraham: „Wie oft was?“

Gott: „Stell dich nicht dumm, Abraham. Ja, genau deshalb bin ich hier!“

Und an dieser Stelle geht es weiter mit Vers 10. Gott spricht auffällig laut diese Worte: *Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben*. (V. 10)

Und jetzt wisst ihr, warum genau Gott Abraham in Mamre besuchen musste. Drei Monate waren vergangen und Saras Kommentar offenbart, dass zwischen den beiden noch gar nichts gelaufen war. Das ist alles recht menschlich. Das ist uns überliefert, weil es uns den Spiegel vorhält. Abraham und Sara hatten die Verheißung wahrscheinlich vergeistlicht, umgedeutet,

spiritualisiert. Eine Verheißung muss aber auch angewendet, muß gelebt werden, sonst ist es nämlich ein Orakel.

Das behalten wir nun als ersten Ertrag im Hinterkopf. Und nun schlagen wir die abenteuerliche Brücke zum Abendmahl, die doch eigentlich schon die ganze Zeit da ist.

DIE BRÜCKE ZUM ABENDMAHL

Nur drei Stichworte aus diesem Text und wir sind mitten drin im Geschehen der Passahnacht vor Jesu Kreuzigung und Auferstehung. Das sind die drei Stichworte: Füße waschen, Brot bereiten, Verheißung. Beim Herrenmahl Jesu, beim Abendmahl sind die Vorzeichen allerdings umgekehrt. Da sind es nicht die Menschen, die Gott die Füße waschen, sondern Gottes Sohn, der den Menschen die Füße wäscht. Da sind es nicht die Jünger, die Jesus an den Tisch einladen sondern Jesus lädt zu Tisch. Da wird Gott nicht bedient, sondern er dient.

Aber auch hier wird ein Bund eingegangen. Der Bund, dessen Symbol Wein und Brot sind, für das Sterben Christi für uns. Auch hier wird ein Versprechen gegeben, ja erneuert. Jesus hatte oftmals vorher erklärt, was es mit seinem Tod auf sich hat. Er hatte mehrmals betont, dass er auferstehen würde. Jedes mal wurde dieses Versprechen nicht wirklich gehört, vielleicht mit einem Lachen wie bei Sara abgetan. Da ist einer – Jesus – der wird für meine Sünden sterben. Das geht doch gar nicht. Menschen lachen heute wie damals darüber. Sie lachen, weil sie sich nicht vorstellen können, dass ein Gott auch Füße waschen, dienen und schließlich in den Tod gehen kann. Sie lachen, weil sie sich nicht sündig genug fühlen, dass jemand so etwas tun müsste. Sie lachen über einen Vater, der das Blut seines Sohnes sehen will. Sie lachen über die Verheißung, dass es eine andere Welt geben soll, in der der Sohn Gottes mit uns das Abendmahl einnehmen wird, wenn er wiederkommt. Dieses Lachen hallt durch zweitausend Jahre Geschichte und wir kennen den Schmerz dieses Lachens am eigenen Leib.

DIE VERHEISSUNG LEBEN

Aber nun kann noch etwas anderes passieren. Vielleicht das, was ich in dem kleinen kurzweiligen Dialog zwischen Gott und Abraham andeutete. Gott lehnt sich herüber zu dir im Zwiesgespräch und er fragt dich: weißt du noch, was ich dir versprochen habe? Und dann antworten auch wir fromm: natürlich! Und sagen unsere Merkverse auf. Und dann wird Gott auch uns fragen: wie oft? Wie oft was? Wie oft hast du es gelebt? Wie oft hast du die Verheißung in dein Leben gezogen und sie angewandt auf deinen Alltag, deine Probleme, deine Mitmenschen?

Das Abendmahl ist mehr als nur das erneute Hören alter Formeln. Es mahnt uns, den Glauben zu leben. Und eine schnelle Selbstprüfung unseres eigenen Lebens führt an dieser Stelle effektiv zur Erkenntnis, dass ich Gottes Wort nicht genug in meinem Alltag lebe. Diese schnelle Selbstprüfung geht folgendermaßen: was hätte sein können, wenn du über all die Dinge, über die du in den letzten drei Monaten geklagt und gejammert hast, gebetet hättest? Das heißt es, die Verheißung der Gegenwart Christi in unserem Leben auszuleben. Lasst uns den Glauben kräftig leben, weil wir das Versprechen Gottes haben.

DAS UNMÖGLICHE WIRD WAHR

In der Sache mit Abraham und Sara im Schatten der Terebinthe von Mamre hat einen Spitzensatz, den wir nicht verpassen sollten. Dort stehen folgende Worte: *Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein* (V. 14)? Und ein drittes Mal wiederholt Gott das Versprechen, dass Abraham und Sara übers Jahr einen Sohn haben werden. Der Hebräerbrief, in seiner Aufzählung grandioser Glaubender aus der Geschichte Israels, hat Sara mit aufgenommen: *Durch den Glauben empfang auch Sara, die unfruchtbar war, Kraft, Nachkommen hervorzubringen trotz ihres Alters: denn sie hielt den für treu, der es verheißten hat* (Heb 11,11).

Das Unmögliche ist wahr geworden bei Sara. Das Unmögliche ist wahr geworden bei Christus, der auferstanden ist. Das Unmögliche wird auch bei uns wahr werden, und zwar auf zweierlei Weise.

Erstens: Es ist bei Menschen unmöglich, dass einer für einen anderen stirbt. Es gibt zwar immer wieder herzerwärmende Geschichten darüber, meist aus dem Krieg, aber juristisch und nach unseren Maßstäben der Gerechtigkeit ist es nicht möglich, dass jemand meine Strafe auf sich nimmt. Hier gilt dieser Satz Gottes: Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? Er gilt für dein Leben, er ist eine Zusicherung.

Zweitens: Es gibt ein weiteres Versprechen im Rahmen des Abendmahles, das uns gegeben ist: *Ich sage euch. Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich von neuem davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich* (Mat 26,29). Auch dieses für uns Unmögliche wird wahr werden.

Warum kann ich das sagen? Weil es immer auf den ankommt, der es versprochen hat. Das ist der springende Punkt.

SCHLUSS

Robert Cunningham hatte es versprochen. Er hatte der Kellnerin Phyllis die Hälfte seines Gewinnes versprochen, wenn sein Los gewinnen sollte. Eine Woche später kommen Robert und seine Frau ins Restaurant, Pizza essen. Als Trinkgeld haben sie ein Gewinnerlos dabei. Phyllis Penzo bekommt an diesem Tag des Jahres 1984 als Trinkgeld die versprochene Hälfte des Gewinnes: drei Millionen Dollar.

Es kommt eben darauf an, wer es verspricht. Gott hatte dem Abraham einen Sohn versprochen. Es kommt drauf an, wer es verspricht. Das Versprechen wurde gehalten. Jesus hat versprochen, nach drei Tagen wieder aufzuerstehen. Es kommt darauf an, wer es verspricht. Er hat es gehalten. Er hat versprochen, dass er uns unsere Sünden wegnimmt. Es kommt darauf an, wer es verspricht. Er hält es. Er hat versprochen, dass er wiederkommen wird. Es kommt darauf an, wer es verspricht. Er wird es halten. Und nun dürfen wir lernen, wie man eine Verheißung ins Leben bringt, anwendet, lebt. Ein guter Schritt dazu ist die Fußwaschung und das Abendmahl.